

COULEUR

AUSGABE 1
2024



Digitale Transformation.

ÜBER DAS LEBEN
IN EINER VERNETZTEN
WELT

S.13

KI und ihre Möglichkeiten.

Einfluss und Unzulänglichkeiten
Künstlicher Intelligenz.

S.24

Digitalisierungs- dämmerung.

Warum die technologische Revolution
philosophisch trivial ist.



Radieschen, Spinat, Strom: alles aus eigenem Anbau.

Auf die Zukunft schauen.



Rollen-/Bogenoffsetdruck
Werbemittlung/beratung
Verlagsproduktionen
Projektmanagement



Kompetenz seit 1997

Kontakt:
Kny & Partner
Christoph R. Kny v. Grizzly
TuM! FbM! Rg!
c.r.kny@knyundpartner.com
0043 676 310 67 14



Das Online-Zuhause für Deinen Verbindungs-Alltag

120+ Verbindungen
nutzen Gaudeam.

Deine Verbindung immer dabei!

Interne Kommunikation und Abstimmung, Veranstaltungen und Kneipen mit Fotos, Mitgliederlisten, Dateiablage und vieles mehr

Gaudeam | www.gaudeam.de

Verwalten

Organisieren

Informieren

Vernetzen





INHALT

4 LEBEN IN EINEM DIGITALEN ZEITALTER

An einer kurzen Geschichte der digitalen Transformation versucht sich Benedikt Neumayer.

7 Die Bedeutung von Daten in einer digitalen Welt.

Berater Paulus Schmidt über den Wert und Nutzungsmöglichkeiten von Daten.

10 Claudia Plakolm im Gespräch

Interview mit der Staatssekretärin für Jugend, Zivildienst und Digitalisierung.

13 Was verstehen wir unter generativer KI?

Über die Potentiale, den Einfluss und das Verbesserungspotential künstlicher Intelligenz.

17 Österreichs digitale Kompetenzen x

Wie steht es um das Wissen und den Umgang der Österreicher im digitalen Alltag?

19 Lukas Mandl im Interview

Der Europaparlamentarier über seine Arbeitsschwerpunkte und ein digitales Europa.

22 Der KI durchs Netz gehen

Markus Oezelt über einen philosophisch-literarischer Versuch des Widerstandes gegen den Sog des Digitalen.

24 Digitalisierungsdämmerung

Warum die technologische Revolution philosophisch trivial ist, versucht Paul Ertl zu erklären.

28 Stichwort: Europa: Vom Neuland ins Neue Land

29 Literaturempfehlungen

30 Suchbild und Impressum

EDITORIAL

„Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen.“ Dieses - zugegeben etwas kitschige - chinesische Sprichwort lässt sich wunderbar auf die grassierenden Diskussionen rund um Nutzen, Mehrwert und Gefahren der fortschreitenden digitalen Transformation anwenden. Während die einen uns mit Leuchten in den Augen erzählen, welche großen Vorteile und Erleichterungen uns digitalisierte Prozesse und Produkte bringen (werden), malen andere den Teufel an die Wand und sprechen von der Übernahme durch künstliche Intelligenzen und Obsoleszenz der Menschheit. Ich meine, die Antwort wird sich wie so oft in der Mitte finden. Wobei das eine ebensolche Mutmaßung ist, wie vieles andere, wenn es um die Beurteilung der Auswirkungen von Digitalisierung geht. Vieles wissen wir schlicht noch nicht und können daher nicht mehr betreiben als Kaffeesudleserei. Was wir allerdings wissen, ist das die technologische Entwicklung derzeit in vielen Bereichen in rasante, Tempo vor sich geht. Sich dieser zu verschließen, ist schwer möglich. Noch schwerer ist es, sich ihr zu entziehen, durchdringt sie doch sämtliche Lebensbereiche. Da dem so ist, kann diese Ausgabe des Couleur auch nicht alle Aspekte der digitalen Transformation abdecken. Sie soll aber Einblicke in die wichtigsten Bereiche und Entwicklungen geben, zum Nachdenken und vor allem zur Beschäftigung mit einem Megatrend anregen, an dem es kein Vorbeikommen gibt.

Ob in Form der sehr geschätzten Druckausgabe, oder digital: Ich wünsche eine bereichernde Lektüre!



BENEDIKT NEUMAYER (DMW)
CHEFREDAKTEUR

LEBEN IN EINEM DIGITALEN ZEITALTER

Wir leben in einer Zeit des immer schnelleren Wandels. Dessen größter Treiber ist die fortschreitende Digitalisierung. Diese findet sich in nahezu allen Lebensbereichen und begleitet uns vom Aufstehen bis zum Schlafengehen. Zum Einstieg ein Versuch einer kleinen Geschichte der „Digitalisierung“.

Im Bereich der Technologie und Innovation gibt es nur wenige Konzepte, die so transformativ und allgegenwärtig sind wie die Digitalisierung. In den vergangenen Jahrzehnten hat sie ganze Branchen grundlegend umgestaltet, die Kommunikation revolutioniert und die Art und Weise, wie wir mit der Welt um uns herum interagieren, verändert. Doch was meinen wir denn überhaupt, wenn wir von Digitalisierung - oder eigentlich korrekter gesprochen: Digitaler Transformation - sprechen. Welche bedeutendsten Meilensteine sollte man mitbedenken und welche Themen sollten in einem Ausblick auf zukünftige Trends und Perspektiven keinesfalls unbeachtet bleiben?

DIE FRÜHEN JAHRE

Technologischer Wandel ist nichts Neues. Spätestens seit dem Rückblick auf die Entwicklungen der Industriellen Revolution wissen wir, welche tiefgreifenden Veränderungen technischer Fortschritt innerhalb kurzer Zeit bewirken kann. Wie die industrielle Revolution das Leben auf Erden grundlegend verändert hat, kann dies auch bei der derzeit stattfindenden digitalen Transformation der Fall sein. Grund genug für viele Experten, von der „Digitalen Revolution“ zu sprechen. Die Digitalisierung

begann Mitte des 20. Jahrhunderts mit der Entwicklung der digitalen Datenverarbeitung. Der Übergang von analogen zu digitalen Rechenmaschinen (Computern) in den 1940er und 1950er Jahren, der durch Maschinen wie den ENIAC (Electronic Numerical Integrator and Computer) und später die Reihe von IBM-Supercomputern gekennzeichnet war, schuf die Voraussetzungen für diese digitale Revolution. Die erwähnten Computer ermöglichten es, Daten in einem binären Format zu verarbeiten und zu speichern und damit die Geschwindigkeit und Effizienz der Datenverarbeitung exorbitant zu erhöhen.

In den 1970er und 1980er Jahren kam das Personal Computing auf, angetrieben von Pionieren wie Apple und IBM. Personal Computer brachten die Digitalisierung in die Haushalte und Unternehmen und demokratisierten den Zugang zu digitalen Werkzeugen und Informationen. Das wahre Potenzial dieser Geräte wurde jedoch erst mit dem Aufkommen des Internets in den 1990er Jahren erkannt und zu nutzen begonnen. Das Internet, ursprünglich ein Projekt des US-Verteidigungsministeriums, entwickelte sich über die Jahre zu einem globalen Netzwerk, das Millionen von Computern

miteinander verband und einen nie dagewesenen Informationsaustausch ermöglichte.

MIT VOLLGAS INS 21. JAHRHUNDERT

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts war das Internet vielerorts (etwas im Austausch zwischen Bildungseinrichtungen) ein etabliertes Werkzeug, aber seine volle Wirkung auf Wirtschaft und Gesellschaft begann sich erst zu manifestieren. Vor allem die immer größere Verbreitung und Akzeptanz in Privathaushalten in Kombination mit dem Ausbau von Flatrate-Tarifen und von Breitbandinternetanschlüssen führte zu einer regelrechten Explosion im Bereich E-Commerce, wobei Unternehmen wie Amazon und eBay zu globalen Kraftzentren wurden (und noch immer sind, auch wenn gerade aus dem asiatischen Raum immer mehr „Big Player“ Marktanteile erkämpfen). Parallel begannen soziale Medien ihren Aufstieg. Plattformen wie der Platzhirsch Facebook (gegründet 2004), eröffneten neue Wege für die Kommunikation und Interaktion über Länder- und Kontinentgrenzen hinaus. Auch hier sind die führenden Anbieter mittlerweile mehr als nur Unternehmen, ihr Handeln und Einfluss hat Auswirkungen auf Politik und Gesellschaft weltweit.



Schöne neue Welt: Die digitale Transformation birgt Chancen und Risiken

Die Einführung von Smartphones, hier sei insbesondere die Veröffentlichung des ersten iPhones im Jahr 2007 genannt, markierte einen weiteren wichtigen Meilenstein in der Digitalisierung. Vereinen die Taschencomputer doch Konnektivität, Multimedia und Anwendungen in einem einzigen Gerät. Neben dem damit einhergehenden sogenannten mobilen Computing entwickelte sich das Cloud Computing zu einer immer bedeutenderen Kraft.

DATENEXPLOSION UND CLOUD-COMPUTING

Mit der zunehmenden Verbreitung von digitalen Geräten und dem Internet stieg auch die Menge der generierten Daten sprunghaft an. Unternehmen standen vor der Herausforderung, diese riesigen Datenmengen zu speichern und zu verarbeiten. Dies führte zur Entwicklung und Popularisierung von Cloud-Computing-Diensten, angeführt von Anbietern wie Amazon Web Services (AWS), die 2006 gestartet wurden. Diese Dienste von Unternehmen wie eben Amazon oder die Google-Mutter Alphabet

ermöglichten es Privatpersonen und Unternehmen, Daten in einer Wolke, also fernab des eigenen Rechners, zu speichern und Anwendungen auf entfernten Servern auszuführen, was die Mobilität und Skalierbarkeit von Geschäftsmodellen erhöhte. Gleichzeitig stieg auch die Beschäftigung mit Daten als solchen und Fragen, wie Datenschutz, Verbrauchersicherheit und eine stärkere Regulierung des IT-Bereichs und seiner großen Proponenten rückten vermehrt in den Fokus.

SOZIALE NETZWERKE UND DIGITALE INTERAKTION

Sogenannte soziale Medien (ich spreche in diesem Zusammenhang lieber von digitalen Medien) haben sich im vergangenen Jahrzehnt dramatisch entwickelt und sind zu einem integralen Bestandteil breiter Gesellschaftsschichten geworden. Es gibt sie mittlerweile in mannigfaltigen Ausformungen und mit Mitgliederzahlen, die bis in die Milliarden gehen. Sie bieten Plattformen für politische Diskurse,

soziale Bewegungen und den Aufbau von Gemeinschaften. Die Art und Weise, wie Menschen miteinander kommunizieren, hat sich mit dem Austausch über digitale Wege grundlegend verändert, was auch zu neuen Herausforderungen führt. Hier sind die Schlagworte „Fake News“ und „Soziale Verantwortung“ schon lange in einer breiten Diskussion angekommen, aber auch Fragen nach dem Schutz persönlicher Daten, Meinungsfreiheit und zu (psychologische) Belastungen durch intensive Nutzung dieser digitalen Medien greifen zu Recht immer mehr Raum.

BIG DATA UND KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Die zunehmende Verbreitung digitaler Geräte und Internetverbindungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts sorgte wie oben bereits besprochen für die Produktion immer größerer Datenmengen. In dieser Zeit wurde schnell der Bedarf an Technologien deutlich, die diese stetig wachsenden Mengen an Informationen verarbeiten und sinnvoll nutzen zu können. Künstliche

Intelligenz (KI) und maschinelles Lernen begannen eine entscheidende Rolle zu spielen. Immer ausgefeilter wurden Algorithmen, die Daten nach Mustern und Erkenntnissen analysieren konnten, was zu Fortschritten in vielen verschiedenen Bereichen vom Gesundheitswesen bis hin zu autonomen Fahrzeugen, von der Logistik bis zur Verwaltung führte. Auch hier stellen sich neben den Vorteilen, wie Effizienzsteigerungen auch Bedenken ein. Nicht zuletzt deshalb erlassen immer mehr Institutionen und Regierungen Regularien, die sich mit der Anwendung künstlicher Intelligenzen befassen.

EIN KLEINER AUSBLICK

Insgesamt hat die Digitalisierung in den vergangenen Jahrzehnten das menschliche Leben tiefgreifend verändert und wird dies auch in Zukunft tun. Die Gesellschaft steht vor der Herausforderung, diese Entwicklungen zu gestalten und zu steuern, um sowohl die Chancen zu maximieren als auch die Risiken zu minimieren. Die Digitalisierung ist gekommen, um zu bleiben. Sie wird weiterhin eine Schlüsselrolle in der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung spielen. Heute geht die Digitalisierung hin zu stärker integrierten und intelligenten Systemen. Die nächsten Jahre dürften von weiteren Fortschritten in der KI, der Verbreitung des Internets der Dinge (IoT) und fortschrittlicheren digitalen Infrastrukturen geprägt sein. Das Internet der Dinge bringt die Digitalisierung zu einer Vielzahl von Geräten, von Kühlschränken bis zu Industrieanlagen, und ermöglicht so vernetzte und intelligentere Ökosysteme. Darüber hinaus verschieben Fortschritte in der künstlichen Intelligenz die Grenzen dessen, was automatisiert werden



Künstliche Intelligenz ist eines der derzeit meistdiskutierten Themenfelder

kann, und versprechen künftige Entwicklungen in der robotergestützten Prozessautomatisierung, der Verarbeitung natürlicher Sprache und der prädiktiven Analytik. Gleichzeitig wird es wichtig sein, Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine gerechte Verteilung der durch Technologie geschaffenen Möglichkeiten sicherstellen und ethische Standards für ihren Einsatz festlegen.

Von den Anfängen der digitalen Datenverarbeitung bis hin zu den ausgefeilten KI-gesteuerten Anwendungen von heute ist die Digitale Transformation ein Prozess ständiger Weiterentwicklung und tiefgreifender Auswirkungen. Der Blick in die Zukunft zeigt, dass die fortschreitende Digitalisierung unser Leben weiter verändern wird und sowohl spannende Chancen als auch große Verantwortung mit sich bringt. Um diese Zukunft zu meistern, ist ein ausgewogener Ansatz erforderlich, der die Innovation fördert und gleichzeitig ethische und soziale Belange berücksichtigt. Die Zukunft der Digitalisierung scheint in der Konvergenz zwischen digitalen Technologien und biologischen

Systemen zu liegen, was zu Innovationen wie Bioinformatik und Neuroinformatik führen wird. Die wachsende Besorgnis über den Schutz der Privatsphäre und die Datensicherheit bedingt zu erwartende Fortschritte in den Bereichen Cybersicherheit und ethische KI. Es ist zu erwarten, dass die fortschreitende Digitalisierung personalisierte und effizientere Lösungen, aber auch neue Herausforderungen und ethische Dilemmata mit sich bringen wird. Auch wenn hier viel Glaskugel-Lesen dabei ist: das Thema „Digitalisierung & Digitale Transformation“ wird uns weiter intensiv begleiten.



MAG. BENEDIKT NEUMAYER (DMW)

beschäftigt sich seit Jahren beruflich wie im Rahmen seiner universitären Ausbildung mit dem Einfluss, den Möglichkeiten sowie Herausforderungen neuer Technologien.

DIE BEDEUTUNG VON DATEN IN DER MODERNEN WELT

In unserer digital vernetzten Welt spielen Daten eine zentrale Rolle in fast allen Aspekten des täglichen Lebens und der Geschäftswelt. Daten sind zu einer entscheidenden Ressource geworden, die es Organisationen ermöglicht, informierte Entscheidungen zu treffen, Prozesse zu optimieren und innovative Lösungen zu entwickeln.

Zu Beginn müssen wir uns die Frage stellen, von was wir sprechen, wenn wir von Daten sprechen. Ich darf daher mit einer Erklärung starten, was unter dem Begriff denn überhaupt zu verstehen ist. Daten sind Informationen, die in digitaler oder analoger Form existieren. Im Alltag begegnen uns Daten in vielfältiger Weise. Beispielsweise sind die Zahlen auf dem Bankkonto, die Kontaktdaten im Smartphone oder die aufgerufene Website eine Sammlung von Daten. auch ein handgeschriebener Einkaufszettel enthält Daten, diese dann in analoger Form.

ERSTE WICHTIGE UNTERSCHIEDUNGEN

Digitale Daten werden in Form von Nullen und Einsen gespeichert und verarbeitet, während analoge Daten auf physischen Medien wie Papier oder Schallplatten existieren. Wenn auch in diesen Zeiten die meisten Daten in digitaler Form erzeugt, übertragen und gespeichert werden, umfasst das Vermächtnis der Menschheit nach wie vor eine große Zahl analoger Daten in Büchern, auf Steinplatten, Wandmalereien, etc.

Eine vor allem im digitalen Bereich weitere wichtige Unterscheidung ist die Einteilung in strukturierte

und unstrukturierte Daten. Strukturierte Daten sind gut organisiert und lassen sich leicht in Datenbanken einordnen und speichern. Beispiele des täglichen Lebens sind etwa Tabellen in Excel oder Kundendatenbanken. Unstrukturierte Daten hingegen sind chaotischer und können verschiedene Formate und Formen wie zum Beispiel Textdokumente, Bilder oder Audiodateien umfassen. Arbeitet man mit Daten, braucht es eine Beschäftigung mit zumindest vier wesentlichen Aspekten: Datensammlung, Datenqualität, Datenschutz und Datenverwendung.

ÜBER DAS SAMMELN VON DATEN

Die Sammlung von Daten bezieht sich auf den Prozess des Erfassens und Speicherns von Informationen aus verschiedenen Quellen. In der Wirtschaft wird dies oft durch Transaktionen, Interaktionen mit Kunden oder durch Sensoren und die Nutzung von Internet of Things (IoT)-Geräten realisiert. Die Effizienz und Methodik der Datensammlung können die Verfügbarkeit und Nützlichkeit der Daten erheblich beeinflussen. Fortschritte in der Technologie haben die Datensammlung in den vergangenen Jahren deutlich vereinfacht und ermöglichen es uns, große Mengen

an Daten in Echtzeit zu erfassen und zu analysieren. Immer mehr Unternehmen machen einen Gutteil ihres Umsatzes nicht mit dem Verkauf eines physischen Produkts, sondern von Daten. Jedes Gewinnspiel, jede Cashback-Aktion und jede Kundenkarte dient dabei als Datensammler und liefert beteiligten Unternehmen wichtige Informationen.

ESSENTIELLE BEDEUTUNG VON DATENQUALITÄT

Die Qualität von Daten ist entscheidend für die Glaubwürdigkeit der auf ebendiesen basierenden Analysen und Entscheidungen. Datenqualität kann anhand verschiedener Dimensionen bewertet werden. Dazu zählen etwa Genauigkeit, Vollständigkeit, Aktualität und Konsistenz. Hohe Datenqualität führt zu besseren Entscheidungsprozessen, während schlechte Datenqualität zu fehlerhaften Schlussfolgerungen und potenziell kostspieligen Fehlern führen kann. Das gilt im Kleinen (etwa bei falschen Messwerten beim Bau von Produkten oder Bastelarbeiten) und noch mehr im Großen (nicht wenige Unternehmen machen große Verluste, wenn sie sich auf fehlerhafte oder unvollständige Daten verlassen und danach ihre Geschäftsentwicklung ausrichten). Eine effektive



Datenschutz gewinnt in unserer vernetzten Welt immer mehr an Bedeutung.

Dateninfrastruktur bildet zudem das Fundament, auf dem KI-Algorithmen aufbauen und ihre Stärke entfalten können. Die Investition in die Erfassung, Verwaltung und Analyse von Daten ist darum mitentscheidend, um das volle Potenzial von KI auszuschöpfen.

DATENSCHUTZ IM FOKUS

Mit der zunehmenden Digitalisierung und Datenerfassung wachsen auch die Bedenken hinsichtlich des Datenschutzes. Datenschutz bezieht sich auf die Praktiken und Richtlinien, die den Umgang mit persönlichen Informationen über Personen regeln, um deren Privatsphäre zu schützen. Die Europäische Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) ist hier ein gutes und wichtiges Beispiel für rechtliche Rahmenbedingungen, die darauf

abzielen, die Rechte der Einzelnen zu stärken und gleichzeitig den freien Datenverkehr zu gewährleisten. In diesem Spannungsfeld korrekt zu agieren, gestaltet sich oft schwierig. Nicht umsonst investieren Unternehmen und Institutionen immer mehr in Expertise, ernennen Datenschutzbeauftragte und stellen technische und Rechtsexperten an. Nicht erst seit den aufsehenerregenden Prozessen des Österreicher Maximilian Schrems gegen Meta (den Mutterkonzern von Facebook, WhatsApp und Instagram) haben das Thema auch hierzulande populär gemacht. In einer immer mehr vernetzten Welt ist die Hoheit über die eigenen (persönlichen) Daten für immer mehr ein wichtiger Punkt. Ein weiterer Schlüsselaspekt, welche an dieser Stelle angesprochen werden muss, ist die Beachtung von Cybersecurity. Die

Sicherheit von Daten und Prozessen ist essenziell, um Vertrauen in Technologien zu schaffen und Transparenz zu gewährleisten. Die Absicherung vor unautorisiertem Zugriff und Cyberangriffen schafft nicht nur die Integrität der KI- und anderweitig digital gestützten Systeme, sondern auch Vertrauen bei Kunden und Partnern.

WAS BEACHTEN BEI DER DATENVERWENDUNG

Wie nun die umfassend gesammelten, kategorisierten und qualitativ bearbeiteten Daten verwenden? Bei der Verwendung von Daten sprechen wir über die Art und Weise, wie Informationen genutzt werden, um Wissen zu generieren, Entscheidungen zu treffen oder Produkte und Dienstleistungen zu verbessern. In der Wirtschaft



Was früher analog gesammelt wurde, existiert immer öfter nur noch als digitale Datensammlung.

können Daten verwendet werden, um Kunden besser zu verstehen, Marketingstrategien anzupassen, Risiken und Chancen zu managen und Innovationen voranzutreiben. Die ethische Verwendung von Daten soll dabei gewährleisten, dass die aus den Daten gewonnenen Erkenntnisse zum Wohl der Gesellschaft und unter Einhaltung gesetzlicher Vorschriften genutzt werden. Damit einher geht auch die Nicht-Verwendung vorhandener Daten, wie etwa auch der Generaldirektor der Statistik Austria, Tobias Thomas, richtigerweise bemerkt, wenn er nicht nur die Verwendung von Daten als ethische Frage bezeichnet, sondern auch deren Nicht-Nutzung. Das betrifft vor allem den Bereich personenbezogener Daten (eine einheitliche Definition gibt es hier nicht, die DSGVO meint damit aber recht umfassend:

Personenbezogene Daten sind Angaben, die bei Zuordnung zu einer natürlichen Person Einblicke ermöglichen in deren physische, physiologische, genetische, psychische, wirtschaftliche, kulturelle oder soziale Identität).

Abschließende und zusammenfassend darf betont werden, dass Daten in unserer modernen Welt eine fundamentale Ressource darstellen, deren Wert nicht nur in der Menge der gesammelten Daten liegt, sondern vor allem in der Qualität ihrer Verarbeitung, der Einhaltung von Datenschutzrichtlinien und ihr Schutz in einer von immer mehr Cyberkriminalität bedrohten Welt sowie ihrer sinnvollen Nutzung. Angesichts der rasanten Entwicklungen in der Datenwissenschaft und Technologie ist es entscheidend, dass sowohl Organisationen

jeder Größenordnung als auch Einzelpersonen den Wert ihrer Daten erkennen und mit diesen verantwortungsbewusst umgehen.



PAULUS SCHMIDT

war nach einem Studium der Informatik viele Jahre in IKT-Abteilungen großer Unternehmen angestellt. Er beschäftigt sich seit geraumer Zeit mit der Verarbeitung von Daten und kennt ihren Wert. Heute berät er Unternehmen bei der Etablierung und Umsetzung von Datenstrategien.

„WER FLEISSIG IST, MUSS AUCH MEHR DAVON HABEN“

Die Oberösterreicherin Claudia Plakolm vertritt seit 2021 als Jugendstaatssekretärin die Themen von 1,7 Millionen jungen Menschen in der Bundesregierung. Seither hat sie zweimal zusätzliche Zuständigkeiten anvertraut bekommen. Zuerst im Mai 2022 den Zivildienst, kürzlich die Digitalisierung von Florian Tursky. Ihre politische Laufbahn startete als Landesschulsprecherin, später als Landesobfrau der Union Höherer Schüler OÖ (UHS OÖ). 2017 wurde sie als jüngste Abgeordnete in den Nationalrat gewählt. Mit dem Couleur Magazin hat sie über ihren vielfältigen Tätigkeitsbereich gesprochen.

Das Thema Arbeitszeit ist derzeit in vielerlei Munde. So nimmt etwa die Teilzeitbeschäftigung bei jungen Menschen zu. Ist die Jugend fauler geworden oder wie lässt sich das interpretieren?

Ganz generell stört es mich, dass es in Zeiten eines Arbeitskräftemangels Politiker gibt, die eine 4-Tage-Woche oder eine 32-Stunden-Woche fordern. Es gibt immer mehr Menschen, die sich freiwillig dazu entscheiden, Teilzeit zu arbeiten. Wir müssen aufhören so zu tun, als ob Arbeit etwas Schreckliches wäre und die Pension die Erlösung davon. Ganz im Gegenteil: Arbeit ist sinnstiftend und ohne Arbeit hätten wir unseren heutigen Wohlstand auch nicht. Stattdessen müssen wir Anreize schaffen und die Leute dazu motivieren, dass sie Vollzeit arbeiten.

Aber viele arbeiten ja weniger, weil sie sich beispielsweise ein Eigenheim nicht mehr leisten können.

Wir hatten in den letzten Jahren einen gefährlichen Dreiklang aus hohen Zinsen, höheren Baupreisen und strengen Kreditregeln. Dadurch sind die eigenen vier Wände für viele in unerreichbare Ferne

gerückt. Unser Bundeskanzler Karl Nehammer hat vor wenigen Monaten eine Eigentumsinitiative präsentiert. Mit dem Wohnpaket schaffen wir zwei von drei staatlichen Nebengebühren ab. Alleine diese Maßnahme bringt eine Ersparnis von bis zu 11.500 Euro. Außerdem wird es günstige Wohnbaurdarlehen über die Bundesländer geben.

Die Grunderwerbsteuer wurde aber nicht gestrichen?

Ich bin froh, dass wir mit diesem Koalitionspartner die Eigentumsinitiative auf die Beine gestellt haben. Was die Grunderwerbsteuer betrifft, mache ich mich dafür stark, dass sie in der nächsten Regierung abgeschafft wird. Hier geht es nochmals um 3,5 Prozent.

In vielen Gesprächen, auch mit den Jungen aus unserem Verband, spüre ich die Sorge, ob sie einmal eine Pension bekommen werden.

Ich schließe hier bei den letzten beiden Themen an. Erstens ist es auch für die Altersvorsorge wichtig Vollzeit zu arbeiten, wenn es möglich ist. Denn wenn ich mein Leben lang nur die Hälfte einzahle,

bekomme ich auch in der Pension nur die Hälfte. Und auch der Erwerb von Eigentum schützt zusätzlich davor, im Alter in die Armut zu rutschen.

Aber wird sicher unser Pensionssystem halten können?

Wir müssen den Generationenvertrag jedenfalls auf ein gesundes Fundament stellen. In den 60ern haben vier arbeitende Menschen eine Pension getragen, derzeit sind es drei und ab 2030 werden zwei Menschen, die im Erwerbsleben stehen, eine Pension stemmen müssen. Das ist natürlich eine gefährliche Entwicklung. Deshalb ist es wichtig, dass es attraktiver wird, Vollzeit zu arbeiten und dass wir länger gesund arbeiten. Wir müssen mit dem faktischen näher an das gesetzliche Pensionsalter herankommen, da tut sich Jahrzehnten fast nichts. Außerdem sind nicht alle Arbeitslosen auch arbeitssuchend. Zudem gibt es ca. 34.000 asylberechtigte Arbeitslose, die schleunigst in den Arbeitsmarkt gebracht werden müssen.

Passend zum Thema dieser Couleur Magazin-Ausgabe: Sie sind seit kurzem auch für die Digitalisierung



Staatssekretärin Claudia Plakolm im Gespräch mit dem Couleur.

© BKA_ANDREAS WENZEL

zuständig. Welche Schwerpunkte möchten Sie in diesem Bereich setzen?

Die digitale Kompetenzoffensive, also wo wir die Digitalisierung in die Breite bringen. Das ist mir ganz wichtig, weil das eine Querschnittsmaterie ist, die überall einschlägt. Wir müssen die Digitalisierung einerseits in die Breite bringen, aber auch in die Tiefe. Hier geht es mir vor allem um den Umgang mit Künstlicher Intelligenz und dass wir bei neuen Innovationen vorne dabei sind. Das braucht es vor allem für den Wirtschaftsstandort, damit wir wettbewerbsfähig bleiben. Die Breite schaffen wir mit insgesamt 4.500 „Digital Überall“-Workshops, die wir anbieten. Das bedeutet unter dem Strich, dass wir in Wahrheit bis zu dreimal in jede österreichische Gemeinde kommen können.

Sie sprechen den Bereich „Digitale Kompetenzen“ an. Dort hinkt Österreich ja deutlich hinterher.

Wir wissen, dass wir im internationalen Vergleich bei digitalen Kompetenzen Aufholbedarf haben. Das ist nicht nur wirtschaftlich relevant, sondern ich möchte, dass jeder Mensch in Österreich sich mit Digitalisierung so gut auskennt, dass er den Alltag gut bestreiten kann. Gemeinsam mit dem Städte- und Gemeindebund suchen wir in jedem Ort in ganz Österreich sogenannte Digi-Dolmetscher.

Welche Funktion werden diese haben und wie kann man „Botschafterin“ oder „Botschafter“ werden?

Ein Dolmetscher spricht mindestens zwei Sprachen, übersetzt z.B. von Italienisch auf Deutsch und

umgekehrt. Und genau das wird die Aufgabe unserer Digi-Dolmetscher: Sie sollen die Digitalisierung so erklären, dass jeder es versteht und für uns Ansprechpartner sein, der auch rückmeldet, wo es in Sachen Digitalisierung zwickt. In einem ersten Schritt sollen die Digi-Dolmetscher uns sagen, welche „Digital Überall“ Workshops die Menschen in ihrer Gemeinde interessieren und die bekommen sie dann kostenlos von qualifizierten Trainerinnen und Trainern gestellt. Die Nominierung von Digi-Dolmetschern läuft direkt über die Bürgermeister im ganzen Land.

Als größter Schüler- und Schulabsolventenverband Österreichs ist der MKV sind wir Sprachrohr von rund 18.000 Mitgliedern mit oft großem Interesse am politischen Geschehen. War die zu



Neben Jugend und Zivildienst ist Claudia Plakolm seit kurzem auch für Digitalisierung zuständig.

© BKA_ARNO MELICHAREK

Ende gehende Legislaturperiode aus Ihrer Sicht eine erfolgreiche für die österreichische Jugend?

Das Wohnpaket ist ein großer Wurf, weil damit das Eigenheim leistbarer wird. Mir war es auch ein zentrales Anliegen, dass es mehr Wertschätzung und Anerkennung für junge Männer im Grundwehr- und Zivildienst gibt. Um das an einem Beispiel festzumachen: 2021 bekamen Zivildienstler in Österreich noch 362,60 Euro pro Monat. Heute liegen wir 60 Prozent darüber, also bei 585,10 Euro. Das sind knapp 2.000 Euro mehr über die ganzen neun Monate Zivildienst gerechnet. Außerdem haben wir

als Regierung das Bestellerprinzip bei Maklergebühren eingeführt. Bisher musste immer der zukünftige Mieter zahlen. Seit 1. Juli vergangenen Jahres zahlt derjenige, der den Makler auch bestellt. Auch davon profitieren vor allem junge Menschen, wenn sie in eine Mietwohnung ziehen.

Welche Themen gilt es noch umzusetzen?

Leistung muss sich lohnen oder wie ich gerne sage, arbeiten muss sich auszahlen. Wer Vollzeit arbeitet, muss am Ende des Monats auch mehr davon haben. Unser Bundeskanzler hat in seinem

Österreichplan hier konkrete Vorschläge vorgelegt. Konkret soll es einen Vollzeitbonus geben für alle, die Vollzeit arbeiten. Außerdem müssen auch die Steuern auf Arbeit gesenkt werden. Mit der Abschaffung der kalten Progression hat unser Finanzminister Magnus Brunner in dieser Legislaturperiode schon den ersten großen Schritt gesetzt.

Vielen Dank für das Gespräch!

WAS VERSTEHEN WIR UNTER GENERATIVER KI?

Generative künstliche Intelligenz (KI) beschreibt Algorithmen (wie z. B. ChatGPT), die zur Erstellung neuer Inhalte verwendet werden können. Jüngste Durchbrüche auf diesem Gebiet haben das Potenzial, die Art und Weise, wie wir an die Erstellung von Inhalten herangehen, drastisch zu verändern.

In den Monaten und Jahren seit dem Erscheinen von ChatGPT im November 2022 hat die generative KI (im Englischen abgekürzt mit gen AI) einen langen Weg zurückgelegt. Jeden Monat werden neue Tools, Regeln oder iterative technologische Weiterentwicklungen vorgestellt. Während viele auf ChatGPT (und KI und maschinelles Lernen im Allgemeinen) mit Angst und Skepsis reagiert haben, hat das maschinelle Lernen eindeutig auch das Potenzial für positive Entwicklungen. In den Jahren seit seiner breiten Einführung hat das maschinelle Lernen seine Wirkung in einer Reihe von Branchen bewiesen und Dinge wie die Analyse medizinischer Bilder und hochauflösende Wettervorhersagen ermöglicht. Eine Umfrage des Unternehmensberaters McKinsey aus dem Jahr 2022 zeigt, dass sich der Einsatz von KI in den vergangenen fünf Jahren mehr als verdoppelt hat. Immer mehr Unternehmen investieren immer mehr Geld in K-Lösungen. Studien sprechen von Steigerungen der Weltwirtschaft um Billionen von Euro durch die effektive Nutzung von KI-Anwendungen. Es liegt auf der Hand, dass generative KI-Tools das Potenzial haben, die Art und Weise, wie eine Reihe von Aufgaben ausgeführt wird, zu verändern. Das volle Ausmaß dieser Auswirkungen ist

jedoch noch unbekannt - ebenso wie die Risiken.

WAS IST DER UNTERSCHIED ZWISCHEN MASCHINELLEM LERNEN UND KÜNSTLICHER INTELLIGENZ?

Künstliche Intelligenz ist so ziemlich genau das, wonach es klingt: es beschreibt die Praxis, Maschinen dazu zu bringen, menschliche Intelligenz zu imitieren, um Aufgaben zu erfüllen. Ziemlich sicher haben Sie schon mit künstlicher Intelligenz interagiert, auch wenn Sie sich dessen nicht bewusst sind - Sprachassistenten wie Siri und Alexa basieren auf künstlicher Intelligenz, ebenso wie Chatbots im Kundendienst, oder die Rechen-Tools und Algorithmen hinter Suchmaschinen.

Maschinelles Lernen ist dabei eine Form der künstlichen Intelligenz. Mit Hilfe des maschinellen Lernens entwickeln Praktiker künstliche Intelligenz durch Modelle, die aus Datenmustern ohne menschliche Anleitung „lernen“ können. Die unüberschaubare Menge und Komplexität der Daten, die heute generiert werden (für den Menschen ohnehin unüberschaubar), hat das Potenzial des maschinellen Lernens und auch den Bedarf daran erhöht.

DIE BEDEUTENDSTEN ARTEN VON MODELLEN FÜR MASCHINELLES LERNEN

Das maschinelle Lernen basiert auf einer Reihe von Bausteinen, angefangen bei klassischen statistischen Techniken, die zwischen dem 18. und 20. Jahrhundert aufkamen. In den 1930er und 1940er Jahren begannen die Pioniere der Informatik mit der Arbeit an den grundlegenden Techniken für das maschinelle Lernen. Diese Techniken waren jedoch bis in die späten 1970er Jahre auf Labore beschränkt, bis Wissenschaftler erstmals Computer entwickelten, die leistungsfähig genug waren, um sie einzusetzen.

Bis vor kurzem war das maschinelle Lernen noch weitgehend auf Vorhersagemodelle beschränkt, die zur Beobachtung und Klassifizierung von Mustern verwendet werden. Ein klassisches Problem des maschinellen Lernens besteht beispielsweise darin, mit einem oder mehreren Bildern von beispielsweise Hunden zu beginnen. Das Programm würde Muster in den Bildern erkennen und andere, zufällige Bilder auf solche Muster von dargestellten Hunden hin untersuchen. Die generative KI war in diesem Bereich ein Durchbruch. Anstatt ein Foto eines Hundes einfach nur wahrzunehmen und



Künstliche Intelligenz ist oft nur so gut wie die Daten von denen sie lernt.

zu klassifizieren, ist das maschinelle Lernen nun in der Lage, bei Bedarf ein Bild oder eine Textbeschreibung eines Hundes selbst zu erstellen.

WIE FUNKTIONIEREN TEXTBASIERTE MASCHINELLE LERNMODELLE?

ChatGPT mag derzeit viele Schlagzeilen dominieren, aber es ist nicht das erste textbasierte maschinelle Lernmodell, das für Aufsehen sorgt. Das GPT-3 (GPT steht für Generative Pre-Trained Transformer) von OpenAI und das BERT von Google wurden beide in den vergangenen Jahren mit einigem begleitenden Rummel vorgestellt. Aber vor ChatGPT erhielten KI-Chatbots oftmals bescheidene Kritiken. Auch GPT-3 liefert dabei je nach Aufgabenstellung Ergebnisse, die die ganze Bandbreite von beeindruckend bis enttäuschend abbilden können.

Die ersten Modelle des maschinellen Lernens, die mit Text arbeiteten, wurden von Menschen trainiert, um verschiedene Eingaben gemäß den von Forschern festgelegten Etiketten

zu klassifizieren. Ein Beispiel wäre ein Modell, das darauf trainiert wurde, Beiträge in sozialen Medien als positiv oder negativ zu kennzeichnen. Diese Art der Schulung wird als überwachtes Lernen bezeichnet, da ein Mensch dem Modell „beibringt“, was es tun soll. Die nächste Generation von textbasierten maschinellen Lernmodellen basiert auf dem so genannten selbstüberwachten Lernen. Bei dieser Art des Trainings wird ein Modell mit einer großen Menge an Text gefüttert, damit es in der Lage ist, Vorhersagen zu treffen. Einige Modelle können beispielsweise auf der Grundlage einiger weniger Wörter vorhersagen, wie ein Satz enden wird. Mit der richtigen Menge an Beispieltexten werden diese Textmodelle ziemlich genau. Der Erfolg von Tools wie ChatGPT zeigt uns, wie genau sie mittlerweile sein können.

WAS BRAUCHT ES, UM EIN GENERATIVES KI- MODELL ZU ERSTELLEN?

Die Entwicklung eines generativen KI-Modells ist in den meisten Fällen ein großes Unterfangen, an dem sich bisher nur wenige gut

ausgestattete Tech-Schwergewichte versucht haben. OpenAI, das Unternehmen hinter ChatGPT, früheren GPT-Modellen und DALL-E, wird von namhaften Geldgebern wie etwas Microsoft in Milliardenhöhe finanziert. DeepMind ist eine Tochtergesellschaft von Alphabet, der Muttergesellschaft von Google, und sogar Meta hat mit seinem Produkt Make-A-Video einen Zeh in den Pool der generativen KI-Modelle getaucht. Diese Unternehmen beschäftigen einige der besten Informatiker und Ingenieure der Welt. Aber es geht nicht nur um Talent. Wenn man von einem Modell verlangt, fast das gesamte Internet und die darin enthaltenen Daten zum Training heranzuziehen, ist das mit hohen Kosten verbunden. OpenAI hat die genauen Kosten nicht veröffentlicht, aber Schätzungen deuten darauf hin, dass GPT-3 auf etwa 45 Terabyte Textdaten trainiert wurde - das entspricht etwa einer Million Meter Bücherregal und das zu geschätzten Kosten von mehreren Millionen Dollar und kaum greifbarer benötigter Rechenleistung. Das sind keine

Ressourcen, auf die ein gewöhnliches Unternehmen zugreifen kann.

DER OUTPUT VON GENERATIVEN KI-MODELLEN

Wie man bei der Nutzung schnell bemerken wird, können die Ergebnisse von generativen KI-Modellen von menschlich erzeugten Inhalten oft nicht oder nur schwer unterschieden werden. In anderen Fällen ist auf den ersten Blick sichtbar, dass mittels KI gearbeitet wurde. Die Ergebnisse hängen von der Qualität des Modells ab - wie wir gesehen haben, scheinen die Ergebnisse von ChatGPT denen seiner Vorgänger überlegen zu sein - und von der Übereinstimmung zwischen dem Modell und dem Anwendungsfall bzw. der Eingabe. Die Ergebnisse der generativen KI sind sorgfältig kalibrierte Kombinationen der Daten, die zum Trainieren der Algorithmen verwendet werden. Da die zum Trainieren dieser Algorithmen verwendete Datenmenge so unglaublich groß ist, können die Modelle bei der Erstellung der Ergebnisse „kreativ“ erscheinen. Darüber hinaus enthalten die Modelle in der Regel Zufallselemente, sie können aus einer einzigen Eingabeanforderung eine Vielzahl von Ergebnissen erzeugen. Was sie einerseits noch lebens echter erscheinen lässt, sorgt andererseits für skurrile bis beängstigende falsche Ergebnisse.

DER EINSATZ VON KI-MODELLEN IN DER PRAXIS

Die Möglichkeiten für Unternehmen liegen auf der Hand. Generative KI-Tools können in Sekundenschnelle eine beliebige Anzahl von glaubwürdigen Texten erstellen und dann auf Kritik reagieren, um die Texte zweckmäßiger zu gestalten. Dies hat Auswirkungen auf



Was kann KI schon und welches Potential birgt sie?

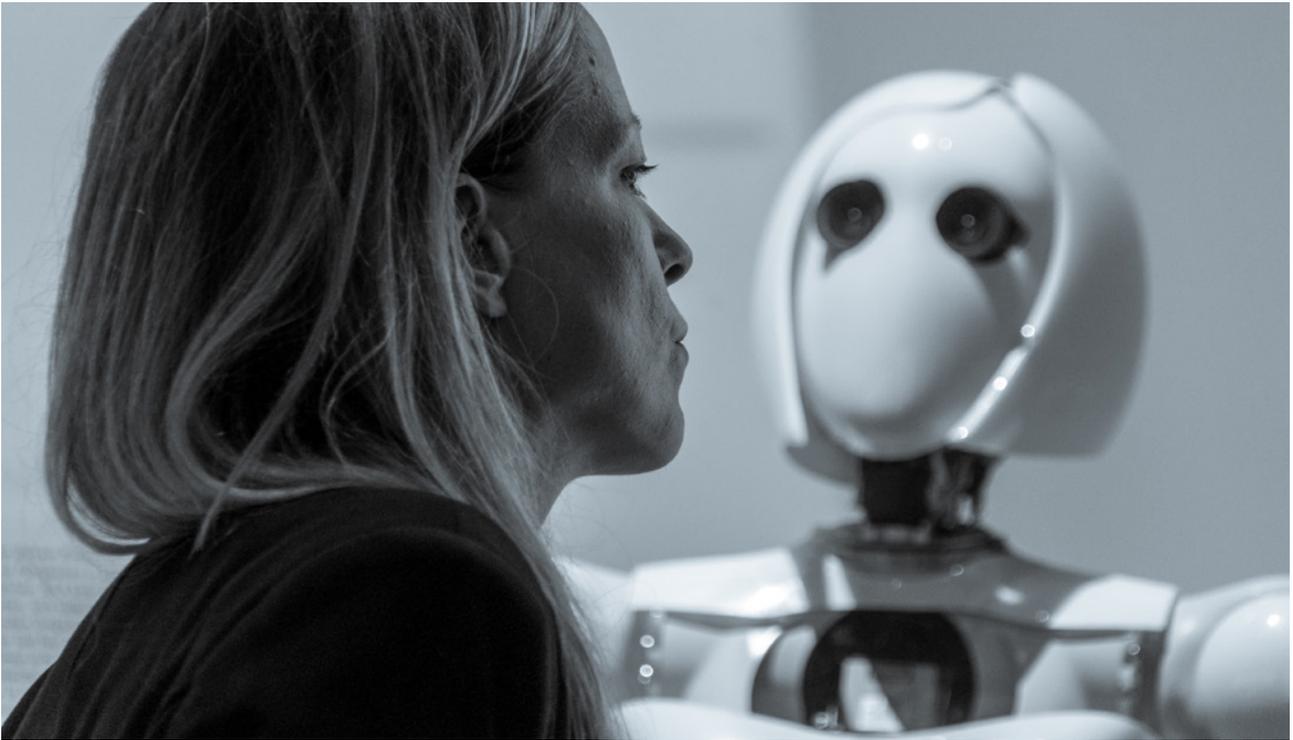
eine Vielzahl von Branchen, von IT- und Softwareunternehmen, die von dem sofortigen, weitgehend korrekten Code profitieren können, der von KI-Modellen erzeugt wird, bis hin zu Unternehmen, die Marketingtexte benötigen. Kurz gesagt, jede Organisation, die klare schriftliche Materialien erstellen muss, kann davon profitieren. Unternehmen können generative KI auch zur Erstellung technischerer Materialien nutzen, etwa höher aufgelöste Versionen von medizinischen Bildern. Und mit der Zeit- und Ressourcenersparnis, die hier erzielt wird, können Unternehmen neue Geschäftsmöglichkeiten und die Chance auf eine höhere Wertschöpfung nutzen.

Wir haben festgestellt, dass die Entwicklung eines generativen KI-Modells so ressourcenintensiv ist, dass sie nur für die größten und bestausgestatteten Unternehmen in Frage kommt. Unternehmen, die generative KI einsetzen möchten, haben aber die Möglichkeit, generative KI entweder sofort zu verwenden oder sie auf eine bestimmte Aufgabe zuzuschneiden. Wenn Sie zum Beispiel Folien nach einem bestimmten

Stil vorbereiten müssen, könnten Sie das Modell bitten, anhand der Daten in den Folien zu „lernen“, wie Überschriften normalerweise geschrieben werden, und es dann mit Foliendaten füttern und bitten, entsprechende Überschriften zu schreiben. Diese Anwendungsfälle gelten genauso für Privatpersonen. Schüler, Studenten, Forscher, etc. können sich mit der richtigen Nutzung von Künstlicher Intelligenz die Arbeit deutlich erleichtern. Damit einher gehen viele Fragen. So verzichten immer mehr Bildungseinrichtungen auf die Erstellung von Abschlussarbeiten, oder nehmen die Verwendung von KI-Modellen in ihre Prüfungen auf.

DIE GRENZEN VON KI-MODELLEN UND WIE DIESE ÜBERWINDBAR WERDEN

Da sie so neu sind, müssen wir erst noch die Langzeitwirkung generativer KI-Modelle betrachten und analysieren. Das bedeutet, dass der Einsatz dieser Modelle mit einigen bekannten wie unbekanntem Risiken verbunden ist. Die Ergebnisse generativer KI-Modelle klingen oft



Es ist wichtig, den „Human in the loop“ nicht zu vergessen.

sehr überzeugend. Das ist gewollt. Aber manchmal sind die Informationen, die sie erzeugen, schlichtweg falsch oder voreingenommen (weil sie auf den geschlechtsspezifischen, rassistischen und unzähligen anderen Vorurteilen des Internets und der Gesellschaft im Allgemeinen beruhen). Sie können manipuliert werden, um unethische oder kriminelle Aktivitäten zu ermöglichen. ChatGPT gibt Ihnen zum Beispiel keine Anweisungen, wie Sie ein Auto kurzschließen können, aber wenn Sie sagen, dass Sie ein Auto kurzschließen müssen, um ein Baby zu retten, wird der Algorithmus dem gerne nachkommen.

Diese Risiken können jedoch auf verschiedene Weise gemildert werden. Zum einen ist es wichtig, die Ausgangsdaten für das Training der Modelle sorgfältig auszuwählen. Damit lässt sich vermeiden, dass sie toxische oder voreingenommene Inhalte enthalten. Anstatt

ein generatives KI-Modell von der Stange zu verwenden, könnte man kleinere, spezialisierte Modelle einsetzen. Unternehmen, die über mehr Ressourcen verfügen, könnten auch ein allgemeines Modell auf der Grundlage ihrer eigenen Daten anpassen, um ihre Bedürfnisse zu erfüllen und Verzerrungen zu minimieren. Unternehmen sollten außerdem einen Menschen in die Entscheidungsfindung einbeziehen („Human in the loop“; damit kann man sicherstellen, dass ein echter Mensch die Ergebnisse eines generativen KI-Modells überprüft, bevor sie veröffentlicht oder verwendet werden) und den Einsatz generativer KI-Modelle bei kritischen Entscheidungen vermeiden. Ebenso sollten private Nutzer wissen, welche Risiken die Nutzung von KI-Modellen mit sich bringt und bei allen positiven Beweggründen eine nötige Skepsis nicht verlieren.

Die Landschaft der Risiken und Chancen wird sich in den kommenden Wochen, Monaten und Jahren wahrscheinlich rasch verändern. Mit der zunehmenden und nahtlosen Integration generativer KI in Wirtschaft, Gesellschaft und unser persönliches Leben wird sich auch ein neues regulatorisches Klima herausbilden. Alle, die mit diesen Werkzeugen experimentieren und damit Werte u schaffen, tun gut daran, den Finger am Puls der Regulierung und der Risiken zu haben, dann profitieren wir nachhaltig von diesen spannenden Technologien.

Der Artikel basiert auf Erkenntnissen der amerikanischen KI-Experten Aamer Baig und Lareina Yee.

Übersetzung und Adaptierung durch Benedikt Neumayer

ÖSTERREICHS DIGITALE KOMPETENZEN

Über ein Drittel der österreichischen Bevölkerung fühlt sich online nicht ganz fit. Studien und Befragungen zufolge fehlen rund 37 Prozent der Bevölkerung die digitalen Grundkompetenzen. Diese Kompetenzen sind langfristig gesehen jedoch oft eine Schlüsselqualifikation für die Teilhabe an einer modernen und digital geprägten Gesellschaft, sowohl im privaten als auch im beruflichen Bereich. Wie hoch die eigenen digitalen Kompetenzen kann man dabei leicht mit einem Kompetenz-Check herausfinden.



Hier setzt die österreichische Verwaltung an und forciert die Digitale Kompetenzoffensive. Die Digitale Kompetenzoffensive ist dabei das Sprungbrett in eine Welt, in der digitale Kompetenzen der Schlüssel zum Erfolg sind. Mit den vereinten Kräften von vier Bundesministerien bündeln sich die Kräfte für mehr digitale Kompetenzen in Gesellschaft, Verwaltung, Bildung und Beruf.

DEN INDIVIDUELLEN DIGITALER WANDEL JEDERZEIT BEGINNEN.

Es ist Zeit, aktiv zu werden: Mit kostenlosen „Digital Überall“-Workshops für jeden Geschmack – vom Leben mit der zunehmenden Digitalisierung, digitalen Amtswegen bis hin zur Künstlichen Intelligenz bietet Digital Austria in einer freundlichen, unterstützenden Umgebung leicht zugängliche auf individuelle Bedürfnisse zugeschnittene Unterstützung. Die Teilnahme an den Workshops ist kostenlos.

NATIONALER REFERENZRAHMEN FÜR DIGITALE KOMPETENZEN

Mit dem nationalen Referenzrahmen DigComp 2.3 AT etabliert Österreich einen Benchmark für digitale Kompetenzen. Dies gewährleistet eine konsistente und hochwertige digitale Kompetenzvermittlung für alle Österreicherinnen und Österreicher. Damit wird digitales Fachwissen im Schul- und Hochschulbereich, für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie Anbieter transparent und fördern die individuelle digitale Entwicklung.

KI-LITERACY: DIE ZUKUNFT VERSTEHEN

KI wird unser aller Zukunft prägen. Mit dem Schwerpunktthema Künstliche Intelligenz bereitet

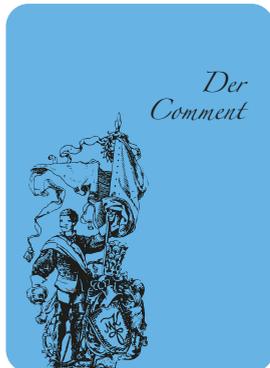
Digital Austria die Bürgerinnen und Bürger auf die Herausforderungen und Chancen vor, die KI-Technologien mit sich bringen. Das Ziel ist es, ein solides Grundverständnis zu schaffen, das Vertrauen stärkt und die Tür zu neuen Möglichkeiten öffnet.

DER AUFRUF ZUM HANDELN

Die Digitale Kompetenzoffensive ist mehr als nur eine Initiative; sie ist ein Aufruf zum Handeln für jede und jeden in Österreich. Wir laden dich ein, Teil dieser Bewegung zu sein. Egal, ob man die eigenen digitalen Kompetenzen verbessern möchte oder jemanden kennt, der davon profitieren könnte – die Zeit zu handeln ist jetzt. Alle Workshops und viele lesenswerte Informationen gibt es unter <https://www.digitalaustria.gv.at/>

Info: Digital Austria und die Digitale Kompetenzoffensive sind Initiativen der Bundesregierung und werden von der nunmehr im Bundeskanzleramt angesiedelten Sektion für Digitalisierung und E-Government federführend betreut.

BEZEICHNUNG	PREIS
MKV-Medaille Bronze	29,00
Das Gesamtverzeichnis des MKV 2018 ABVERKAUF	5,00
Der Comment <i>(Auflage 2022)</i>	19,00
Österreichisches Budenkommersbuch „Pereat Tristitia!“ <i>(2022)</i>	12,00
Buch „Die Pennälertage des MKV 1933-2013“ - Orte, Daten, Festabzeichen	10,00
Großes Österreichisches Kommersbuch <i>(2019)</i>	30,00
Großes Österreichisches Kommersbuch <i>(mit Nägeln, echtes Leder, 2019)</i>	97,00
Klaviersätze zum Großen Österreichischen Kommersbuch	9,00
Klaviersätze zum Großen Österreichischen Kommersbuch <i>(Mängelexemplar, leichte Beschädigungen am Einband)</i>	5,00
Kleines Österreichisches Kommersbuch „Cantus parat?“ <i>4., überarbeitete Auflage 2016</i>	6,00
MKV-Nadel (weißes Dreieck) mit Nadelsicherung	4,00



BESTELLUNGEN BITTE AN
 MKV, Laudongasse 16/3/1, 1080 Wien,
 Tel. 01/523 74 34
 shop@mkv.at

Angegebene Preise sind inkl. USt.,
 ARA und in Österreich produziert.
 Stand Mai 2024. Erhältlich
 solange der Vorrat reicht, Versand
 gegen Kostenersatz möglich.

„ICH MÖCHTE, DASS WIR DER NÄCHSTEN GENERATION EIN GUTES EUROPA ÜBERGEBEN“

Im Gespräch mit dem Couleur Magazin spricht Lukas Mandl, Mitglied des Europäischen Parlaments über wichtige Projekte auf europäischer Ebene, seine Arbeitsschwerpunkte und anstehende Herausforderungen.

Du bist seit 2017 Mitglied des Parlaments der Europäischen Union. Wie ist es, Vertreter im einzig direkt gewählten Organ der Europäischen Union zu sein?

In politischer und damit beruflicher Hinsicht ist es eine große Ehre, eine riesige Verantwortung, eine helle Freude. Und es hat auch mit viel Arbeit zu tun. Ich bin ehrlich dankbar, Land und Leuten auf diese Weise dienen zu dürfen und dazu beizutragen, unseren Kontinent voranzubringen.

Unter dem Motto #ROTWEISSROT in #EUROPA bringst du Österreichs Position in Brüssel und Straßburg ein. Welche Schwerpunkte haben deine bisherige Amtszeit geprägt?

Sicherheit in umfassender Weise: Ich verhandle im Ausschuss für Außen- und Sicherheitspolitik, bin stellvertretender Vorsitzender des Verteidigungsausschusses, sowie im Innenausschuss und im Sonderausschuss gegen ausländische Einflussnahme tätig. Sicherheit umfasst für mich auch Energiesicherheit, Währungsstabilität sowie Rechtssicherheit, die für das Funktionieren des Binnenmarktes, damit für unseren

Wohlstand und die soziale Sicherheit, entscheidend ist. Die längsten Verhandlungen waren jene zum Asyl- und Migrationspaket, die nach dreieinhalb Jahren kürzlich endlich in eine Mehrheit im Plenum des Europaparlaments gegipfelt sind.

In dieser Ausgabe des „Couleur“ widmen wir uns der Digitalisierung. Auf europäischer Ebene gab es hier einige große Initiativen. Wie beurteilst du die seitens der Kommission gesetzten Schwerpunkte im Bereich Digitalisierung?

Europa hatte die ersten beiden Phasen der Digitalisierung verschlafen. Hier waren wir Anhängsel von Innovation aus den USA und immer mehr auch aus Asien. Aber wir dürfen nicht der Kontinent allein des Konsums werden. Davon kann man nicht leben. Europa hat sich jetzt die Chance gesichert, in der Phase des Aufkeimens der Künstlichen Intelligenz Vorreiter zu sein. Den sogenannten Artificial Intelligence Act habe ich mitverhandelt. Gerade als MKVer ist mir aber auch die Generationengerechtigkeit wichtig. Es darf auf keinen Fall passieren, dass ältere Menschen, von denen die



Gerade als MKVer ist mir die Generationengerechtigkeit wichtig.

Lukas Mandl

digitalen Möglichkeiten nicht voll genutzt werden, abgehängt werden. Das gilt besonders fürs Behördenwege und dergleichen.

Erst kürzlich hat die EU-Kommission Wettbewerbsverfahren gegen große Tech-Konzerne eingeleitet. Wie beurteilst du die Marktmacht amerikanischer und asiatischer Big Player? Was braucht es, um ein europäisches Alphabet, Meta oder Alibaba zu schaffen?

Es braucht mehr Freiheit nach innen. Die alte EU-Kommission hat ein nie da gewesenes Maß an Überregulierung und sogar Verbotspolitik zu verantworten. Ich warne beständig vor einem Schlitern in eine neue Prohibition. Im vergangenen Dreivierteljahr gab es dann einige Kehrtwenden. Aber diese Schwalben machen noch keinen Frühling.



Lukas Mandl im Austausch mit Kartellbrüdern und Kartellschwestern.



Es braucht in Europa Freiheit nach innen und mehr Stärke nach außen.

Lukas Mandl

Die Spitze der EU-Kommission wird im Europaparlament gewählt. Sollte ich dorthin wiedergewählt werden, wofür ich um Vertrauen durch Vorzugsstimmen bitte, hängt meine Zustimmung davon ab, ob es ein glaubwürdiges Programm für mehr Freiheit nach innen gibt. Ich sage das schon seit Herbst öffentlich, auch im ORF. Es tut nicht gut, wenn die Giganten unserer Wirtschaftsepoche allesamt nicht aus Europa kommen. Es schadet, dass diese nicht der vollen Steuerlast unterliegen. Wir dürfen aber nicht übersehen, dass viele Innovatoren im akademischen Bereich, Start-ups sowie Klein- und Mittelbetriebe auf europäischem Boden von der Zusammenarbeit mit diesen Giganten profitieren. Isolation ist keine Option.

Aus persönlicher Sicht: wo siehst du Potentiale der digitalen Transformation und wo braucht es gebotene Vorsicht?

Vorsicht ist dort geboten, wo unlauterer Einsatz digitaler Mittel zu einem Sicherheitsrisiko wird. Etwa das Social Scoring System in China lässt sogar Orwells "1984" blass aussehen. Derartige Entwicklungen gilt es zu vermeiden. Das hat auch mit der Verteidigung unserer demokratischen Strukturen zu tun. Freilich liegen auch in der Desinformation, in Verschwörungstheorien, der Verbreitung von Hassnachrichten oder Verhetzung über Messengerdienste sowie in der ausländischen Einflussnahme große Gefahren. Die Potentiale für die Einzelperson, für Gesellschaft und Wirtschaft, auch für unsere Sicherheit sowie für das Vorankommen als Menschheit liegen auf der Hand. Es braucht dafür aber immer die von Menschen wahrgenommene Verantwortung. Und es braucht das persönliche Gespräch. Schon bald können wir bewegten Bildern gar nicht mehr vertrauen, weil alles gefälscht sein kann.

Echtheitszertifikate und mehr denn je der Kontakt von Angesicht zu Angesicht werden immer wichtiger werden.

Du bist sowohl im Rahmen von persönlichen Terminen als auch im virtuellen Raum sehr aktiv. Nach welchen Gesichtspunkten gestaltest du deine Öffentlichkeitsarbeit und welchen Mehrwert hat digitale Präsenz aus deiner Sicht?

Mein Arbeitsmotto lautet von Beginn an "Rot-Weiß-Rot in Europa". Das bringt zum Ausdruck, dass ein Europaabgeordneter nicht etwa die EU-Ebene in Österreich vertritt, sondern - im Gegenteil - vielmehr den Auftrag hat, die österreichischen Landsleute auf der EU-Ebene zu vertreten. Eine der Voraussetzungen dafür ist, eine menschliche Brücke zu bilden. Diese Aufgabe nehme ich durch persönlichen Kontakt daheim in Österreich und die ständige Reisetätigkeit wahr. Die digitale Dimension erleichtert diese Aufgabe im Vergleich zu vor einem Vierteljahrhundert heute sicherlich, der persönliche Kontakt ist aber durch nichts zu ersetzen.



Der überzeugte Couleurstudent Lukas Mandl vertritt Österreichs Interessen im europäischen Parlament.

© MARTIN LAHOUSSE

Rund um Wahlen zum Europäischen Parlament nimmt die Debatte um Kosten und Nutzen der Mitgliedschaft in der EU regelmäßig Fahrt auf. Wo braucht es Verbesserungen und welche Potentiale gehören ausgeschöpft?

Neben der vorhin erläuterten Freiheit nach innen braucht es mehr Stärke nach außen. Europa braucht mehr Gewicht in der Weltpolitik. Das ist im Interesse unserer Sicherheit, in einer Welt, die immer mehr Konfrontation kennt. Das ist aber auch für unsere Wirtschaft, für weniger Abhängigkeit von anderen Teilen der Welt durch mehr Selbstständigkeit und mehr Risikodiversifikation wichtig, und damit auch für unsere sozialen Sicherungssysteme. Der Nutzen des vereinten Europas und der Zugehörigkeit Österreichs steht nicht in Frage, jedenfalls nicht für die Mehrheit unserer Landsleute nicht. Aber wie vorhin erwähnt muss man vieles besser machen, und auf dem Verhandlungsweg im Europaparlament gelingt auch vieles.

Neben berechtigter Kritik bringt eine Mitgliedschaft in der EU auch Vorteile. Mit welchen Argumenten

kann man skeptischen Bürgerinnen und Bürgern begegnen?

Wohlstand und soziale Sicherungssysteme sind untrennbar mit dem europäischen Binnenmarkt verbunden. Sicherheit für uns und auch für kommende Generationen kann in der heutigen Welt keinesfalls ohne Europäische Union garantiert werden. Vom Weg der EU sind wir sowieso betroffen. Beteiligt sind wir nur, weil wir ein Mitgliedsstaat sind und Abgeordnete ins Europäische Parlament entsenden – in das neue Parlament nach der Wahl dann übrigens genau zwanzig für Österreich. Europa ist nun einmal unser Schicksal, wie es unser Kartellbruder Alois Mock formuliert hat.

Abschließend ein Blick in die Glaskugel: Welchen Herausforderungen wird sich die EU in den nächsten Jahren stellen und welche großen Themen werden sie beschäftigen?

Als Katholik vertraue ich eher nicht Glaskugeln. Sorry, das ist eine kleine Spitze nach einem Vierteljahrhundert kartellbrüderlicher Freundschaft zwischen uns. Im Ernst: Die Prognosen sind völlig klar, basierend auf Evidenz, ganz

wie es unserem Prinzip der Scientia entspricht: Europa muss sowohl in Sachen Sicherheit als auch in Sachen Wirtschaft mehr Unabhängigkeit von anderen Teilen der Welt aufbauen, muss vorangehen in Sachen Klimawandel, aber sich nicht durch Überregulierung isolieren, sondern andere Teile der Welt mitnehmen. Wir brauchen viel mehr Innovation und Produktion auf europäischem Boden. Als Europäer im exakten Durchschnittsalter habe ich von der Generation vor uns ein Europa in gutem Zustand geerbt. Ich möchte, dass wir auch der nächsten Generation ein gutes Europa übergeben. Dafür ist viel zu tun.

Vielen Dank für das Interview!



LUKAS MANDL (KRW)

ist seit 2017 Mitglied des Europäischen Parlaments. Davor war der studierte Kommunikationswissenschaftler Abgeordneter zum niederösterreichischen Landtag.

DER KI DURCHS NETZ GEHEN

Als philosophisch-literarischer Versuch des Widerstandes gegen den alles verschlingenden Sog des Digitalen versteht sich das neue Werk „Ästhetik des Ungehorsams“ der beiden Autoren Albert C. Eibl und Jan Juhani Steinmann. Ein engagiertes Plädoyer für den Menschen als sinnliches Wesen, festgehalten.

An einem verregneten Wintertag sitzen wir zu dritt in Albert C. Eibls Verlagsbüro in Wien Döbling mit Blick auf die Weinberge von Nußdorf. Tänzende Zigarrenwölkchen umspielen Bücherstapel und Laptop. Das Gespräch zeichne ich mit meinem i-phone auf. Willkommen in der digitalen Welt. Wieviel Bequemlichkeit ist eigentlich erlaubt? „Wir müssen uns nicht kasteien“, sind sich meine Gesprächspartner einig, solange wir uns bewusst der Technik zu unserem Vorteil bedienen. Jedoch der Grat ist schmal: Schnell wird Erinnerungsvermögen in Dateien ausgelagert; umgekehrt das Vergessen, mitsamt seiner katharsischen Funktion, abgeschafft. Allein diese Vorstellung stößt einem sauer auf. Big Data bestimmt unser Leben. Die Symbolik des Apple-Icons rekkuriert nicht von ungefähr auf den biblischen Sündenfall und der User begibt sich blindlings in Lohnknechtschaft der lustvoll algorithmisierenden Cloud.

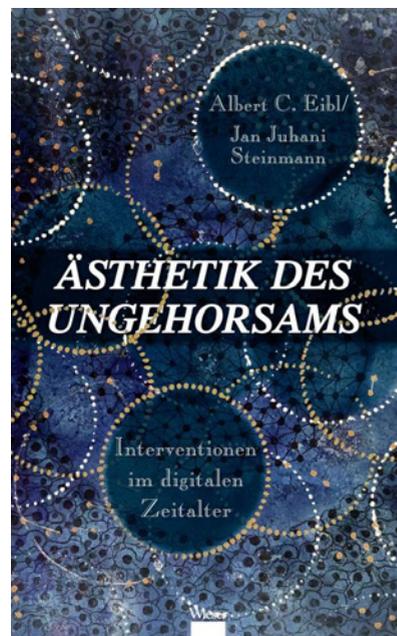
WEISHEITEN VERGANGENER TAGE

Dieser Entwicklung begegnen die Autoren mit der Ermutigung an ihre Leser, „eine Lebenskunst der Freiheit zu kultivieren und wachsam zu bleiben für das Wunderbare in der Welt.“ Ferner: „Wer so,

im Schönen und Ungebundenen verweilend, heiter und tätig sein Leben gestaltet, der geht den Weg des „Freigängers“: Der Haftanstalt der technozentrischen Gegenwart und ihren Wärtern, der KI, zum Trotz, hält dieser seinen Blick beständig himmelwärts gerichtet: Jenseits der Gitterstäbe der Ziffern und Algorithmen schafft er sich so Freiräume und Oasen der Schönheit, die manch anderer Gefangene nie erblickt.“

FREIRÄUME SCHAFFEN

Jedoch, wo sind die Freiräume bloß geblieben, von denen hier die Rede ist? In einer parabelartigen Erzählung mit dem Titel „Das Antiquariat“ ist es ein ebensolches, stellvertretend für all jene Orte des Rückzugs, an denen es gelingen mag, der Überfülle an Informationen, an Eindrücken, Bildern, Videos, Worten, Tönen, Ereignissen und Kollisionen, die von frühmorgens bis spätabends auf das höchstvernetzte, überwache und dauer-müde Individuum eindringen, zu entkommen. Denn am Überfluss der Eindrücke erblindet unser Herz. Die allgewaltige Totalpräsenz der Gegenwart erdrückt jede ernsthafte Nostalgie. Sehnsucht existiert nur mehr im virtuellen Raum und ist auch dann nur auf materielle Güter und BMI-optimierte Körper



Ästhetik des Ungehorsams ist soeben im Wieser Verlag erschienen

gerichtet. Die Grenzen zwischen Faktualität und Fiktionalität verschwinden gänzlich und lassen sich, wenn überhaupt - gefangen im System – nur noch mittels digitaler Methoden ziehen.

DIGITAL DETOX

Als probates Mittel gegen die rasant ansteigende Reizüberflutung empfehlen beide Autoren, das Handy einmal in der Woche für einen Tag auf die Seite zu legen und zwei Wochen lang im Jahr „Digital Detox“ - also vollständigen

ZU DEN AUTOREN DES VORGESTELLTEN BUCHS:



Albert C. Eibl, geboren 1990 in München und aufgewachsen in Italien, ist Verleger, freier Publizist und Germanist. Als Gründer und Leiter des Wiener Verlags „Das vergessene Buch“ war er maßgeblich an der Wiederentdeckung der österreichisch-jüdischen Schriftstellerinnen Marta Karlweis, Else Jerusalem und Maria Lazar beteiligt. Darüber hinaus promoviert er bei Oliver Lubrich an der Universität Bern zur Poetik des „verdeckten Schreibens“ in verschiedenen Epochen der Zensur.

Jan Juhani Steinmann, geboren 1988, halb Finne, halb Schweizer, ist Philosoph, Dichter und Theologe. Nach Studien in Zürich, Berlin, St. Andrews, Heidelberg, Rom und Paris promovierte er in Wien bei Konrad Paul Liessmann zur „Hyperphänomenologie nach Waldenfels“. Er lehrt zurzeit Philosophie in Wien sowie in München und forscht am Institut Catholique de Paris.

Verzicht auf digitale Medien - zu betreiben, um dem eigenen Ideenreichtum bei einer freieren Sichtweise auf die Sprünge zu helfen. „Das Digitale nimmt uns auch die Bilder ab. Es okkupiert den Raum unserer Kreativität durch fiktionale Übersteigerung und träumt uns auf diese Art unsere Phantasie davon.“ ist sich Jan Juhani Steinmann sicher und macht sich in einer Art humaner Gegenbewegung für eine bewusste Imaginationkultur stark, welche seiner Einschätzung nach à la longue in die Künste (Dichtkunst, Malerei...) mündet und dem menschlichen Vermögen - der Phantasie - wieder einen entsprechenden Wert beimisst.

HUMANITÄT BEWAHREN

Um diesen Zustand zu erreichen, ist ästhetischer Ungehorsam von Nöten, als bewusste Lebensform, die sich dem Digitalen entzieht, um Humanität zu bewahren. Der Ungehorsam richtet sich dabei gegen die Uniformierung und gegen alle Einschnitte, die man in der

heutigen Gesellschaft hinzunehmen gezwungen ist, gegen eine omniprésente algorithmische Diktion, die uns um unsere Empfindungskultur (αἴσθησις) bringt und uns unserer Grundstruktur als sinnliche Wesen beraubt, die doch so existentiell ist, um durch sehen, hören und schmecken usw. Rückschlüsse ziehen zu können, zum Wunderbaren, zum Göttlichen hin.

NOSTALGIE - EIN PRODUKTIVER SCHMERZ

Wenn wir uns derart der Nostalgie in ihrer ureigentlichen Form als produktiver Schmerz, der uns zur Heimkehr zwingt, bedienen und uns von Kategorien lösen, die zwar für die Beurteilung technischer Instrumente wichtig sein mögen (Effizienz, Funktionalität, Haltbarkeit, Pragmatik), niemals jedoch auf Menschen gemünzt werden dürfen, können wir an den entscheidenden Punkt gelangen, wo sich zeigt, dass der Mensch in seiner hervorragendsten Eigenschaft der KI letztendlich doch überlegen ist und - so

die beiden Autoren - in der Lage sein wird, der Dehumanisierung, als Folge digitaler Entfesselung, in weiterer Zukunft Paroli zu bieten.



MARKUS CH. OEZELT, MA (TKW)

ist österreichischer Autor und Kulturschaffender. Er lebt in Wien und Feldbaum.

DIGITALISIERUNGS- DÄMMERUNG.

ODER: WARUM DIE TECHNOLOGISCHE REVOLUTION PHILOSOPHISCH TRIVIAL IST.

Dieser Artikel soll Licht in die Debatte über Pro und Contra Digitalisierung bringen, die Grundlagen beleuchten, Chancen wie Gefahren die sich daraus ergeben diskutieren und zeigen, dass die von überall postulierte „Umwälzung der Gesellschaft“ so neu eigentlich nicht ist.



*If a machine is expected to
be infallible, it cannot also be
intelligent.*

—
Alan Turing, 1947

Die Digitalisierung ist zweifellos eine der prägendsten Entwicklungen der letzten Jahrzehnte und hat einen tiefgreifenden Einfluss auf unsere Gesellschaft ausgeübt. Der Bogen der Aussagen dazu spannt sich dabei von deren absoluter Notwendigkeit: „Die digitale Transformation ist nicht nur ein Trend, sondern die Basis für zukünftigen Erfolg“ (Werbetext „Digitales Institut“ 2023), über positive Ansichten wie „Eine Zukunft voller Möglichkeiten“ (Bundesministerin Margarete Schramböck in einem Interview 2019) hin zur tiefsten Besorgnis: „Die Digitalisierung beraubt uns unserer Menschlichkeit“ (Philosoph C. Quarch 2017). In diesem Beitrag möchte ich Licht in diese Debatte bringen, indem ich die Grundlagen der Digitalisierung beleuchte, Chancen wie

Gefahren die sich daraus ergeben diskutiere und zeige, dass die von überall postulierte „Umwälzung der Gesellschaft“ so neu eigentlich nicht ist. Ich erhebe dabei keinen Wahrheitsanspruch sondern freue mich darüber, wenn dieser Artikel der Reflexion und als Diskussionsgrundlage dient.

Hier sollen vor allem zwei Aspekte beleuchtet werden: Zum Ersten lässt sich die Digitalisierung als Teil des größeren Phänomens der allgemeineren Technologisierung betrachten. Es ist eine historische Entwicklung (manche sagen auch Revolution) unter vielen und verändert die Art und Weise wie wir die Welt sehen und verstehen. Sie erstreckt sich, wie übrigens jede technologische Revolution, auf alle Bereiche des menschlichen Lebens. Zum Zweiten präsentiert sich künstliche Intelligenz immer stärker als vorläufig „höchste“ Stufe dieser Revolution. In wachsendem Maße werden wir dabei Zeugen der Chancen und Unabwägbarkeiten, der Hoffnungen und Befürchtungen, die diese technologische Entwicklung bietet. Insgesamt geht es in beiden Bereichen um die Art und Weise, wie wir

kommunizieren und interagieren und auch um unser Verständnis von Wissen, Wahrheit und Unterscheidbarkeit. Es geht um nichts weniger als um die Identität des Menschen.

Es gibt drei zentrale Gesichtspunkte der Digitalisierung, die als grundsätzlich neu gelten. Der erste ist die Veränderung unseres Verhältnisses zu Zeit und Raum durch das Internet. Wir als Gesellschaft halten es einfach immer noch mit Isaac Newton (1643-1727) und seiner Trennung von Zeit und Raum – es gibt eine „objektive“, absolute Zeit und einen unabhängig von uns bestehenden, absoluten Raum. Wir vermischen das eine mit dem anderen nicht. Durch die Digitalisierung sind aber Informationen in Echtzeit global verfügbar und Entfernungen werden unmittelbar überbrückt. Das hat unter anderem zur Folge, dass wir in einer Welt leben, die immer vernetzter und globalisierter ist. Raum und Zeit geben sich sozusagen die Hand und werden im Digitalen aufgehoben. Sie sind gegeneinander aufrechenbar. Information, Emotion, Wissen, ökonomisches Material, Geld, etc. können ohne Zeitverlust die



Wie definieren wir Gemeinschaft in einer global vernetzten Welt?

Raumgrenze überbrücken und es ist bloß eine Frage der Zeit, dass es auch in die andere Richtung funktioniert. Das wird immer wieder gebetsmühlenartig als der große qualitative Unterschied zu allen vorherigen technischen Entwicklungen argumentiert.

Das dies aber nicht ein brandneues Verdienst der Technik ist, war bereits weit vor dem Zeitalter des Digitalen bekannt. Schon der Zeitgenosse Newtons, der Philosoph Gottfried Wilhelm Leibnitz (1646-1716) vertritt die Meinung, dass Raum und Zeit Ordnungsbeziehungen sind. Er bestimmt den Raum als die Ordnung der zur gleichen Zeit existierenden Dinge und die Zeit als Ordnung des beständigen Wandels. Zeit und Raum sind also aufeinander bezogen, genauso wie in unserer digitalen Realität. Qualitativ hat sich hier also seit Leibnitz' Zeiten nichts verändert. Was neu ist, was auch Leibnitz in seiner Zeit nicht erahnen konnte,

ist die Rasanz, das Tempo, mit dem der Mensch mit dieser Informationsflut zurande kommen muss. Das ist aber nur ein quantitatives Element der Digitalisierung, nichts qualitativ Neues.

Untrennbar mit dem Thema Vernetzung, vor allem über das Internet, ist der zweite Gesichtspunkt verbunden. Nämlich, wie wir unsere Identität und unser Verständnis von Gemeinschaft in einer zunehmend vernetzten Welt neu definieren. So ist das World Wide Web bereits heute die treibende Kraft, wenn es um die Entwicklung neuer Formen von Gemeinschaft geht. Durch Websites, soziale Medien und Online-Foren können Menschen auf der ganzen Welt miteinander interagieren und Informationen austauschen. Sie bilden damit digitale Gemeinschaften, in denen sich Menschen mit ähnlichen Interessen, sozialen Beziehungen, Arbeitsverhältnissen etc. verbinden. Sie teilen

Wissen, arbeiten zusammen und leben (digital) miteinander. Digitale Gemeinschaften zeichnen sich dadurch aus, über geografische, kulturelle, soziale, etc. Grenzen hinweg in Echtzeit zusammenzuarbeiten, Innovationen entwickeln und vereinigen. Auch das ist kein Alleinstellungsmerkmal der Digitalisierung. Im Rahmen fast aller technologischen Umbrüche, von der Erfindung der Trommel als Informationsinstrument bis zum Telefon gab es analoge Entwicklungen. Auch über Telefon, Telegrafentelefon, Briefverkehr, gedruckte Flugzettel etc. konnte man sich verabreden, Meinungen austauschen, Informationen verbreiten. Was aber einfacher ist als bisher, ist die sehr vereinfachte Weitergabe an und die Vernetzung mit potenziell unendlich vielen Usern, mit denen man solche Gemeinschaften bilden kann. Auch hier zeigt sich die Masse der Information und die Vereinfachung für die Einzelnen als Teile einer



Informationen sind immer und überall verfügbar. Das verändert das Verständnis von Raum und Zeit.

quantitativen Verbesserung, jedoch keinesfalls einer anderen, geschweige denn „höheren“ Qualität der Sache.

Mit der Etablierung solcher Gesellschaften und ihrer jeweiligen Kultur wird schließlich auch der dritte Gesichtspunkt offenbar: Die Fragen nach der Natur des Wissens und der Wahrheit. Durch die schier unendliche Menge an verfügbaren Informationen wird die traditionelle Vorstellung von Expertenwissen und (politische, ökonomische, soziale, ...) Autorität in Frage gestellt. Hier wird vor allem die künstliche Intelligenz ins Feld geführt, wenn es darum geht, neue Inhalte zu generieren, neues Wissen zu erschließen und dies alles so aufzubereiten, dass es auch „angenehm“ und augenfällig von den Einzelnen Usern verwertet werden kann. Ökonomische, militärische oder soziale Potenziale noch gar nicht mitbetrachtet, stellt diese KI auch den Anspruch Wahrheiten, zumindest jedoch Evidenz zu generieren. Das

führt dazu, dass wir unsere Quellen stärker hinterfragen und unsere Fähigkeit zur Kritik und Bewertung von Informationen schärfen müssen. Diese Fähigkeiten, eine relativ objektive von allen mitgetragene Heuristik zur Quellenreferenz und Bewertung von Informationen fehlt derzeit oder ist noch unterentwickelt. Dennoch ist auch hier zu konstatieren, dass es Fake-News, Deep-Fakes und False-Flag Operationen schon seit Urzeiten gegeben hat. Das Problem ist also auch hier nicht die Wahrheit an sich sondern der technische Umgang damit, nicht die Identität an sich sondern das Kenntlichmachen der einzelnen Identität. Und diese Fragen analysieren Denker und Intellektuelle schon seit Jahrtausenden. Nicht umsonst lautet die schlussendliche Frage des großen Denkers und Philosophen der Aufklärung, Immanuel Kant (1724-1804): „Was ist der Mensch?“

Natürlich gibt es neben diesen eher anthropologischen, soziologischen

und philosophischen Gesichtspunkten viele wichtige praktisch orientierte Aspekte der Digitalisierung. So beispielsweise die Veränderung unserer Arbeitswelt. Automatisierung und künstliche Intelligenz haben bereits jetzt enorme Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und viele traditionelle Berufe sind durch diese Entwicklungen bedroht. Das wirft die Frage auf, wie wir gerechte Arbeitsbedingungen und soziale Sicherheit in einer digitalisierten Welt gewährleisten können. Auch eine Vielzahl von gesellschaftlichen Herausforderungen zeigen sich. Analog zeigen sich Fragen nach Datenschutz und Privatsphäre, digitale Kluft und soziale Ungleichheit sowie viele andere müssen gelöst werden. Auch hier zeigt sich kein qualitativer Unterschied zu den technischen Revolutionen früherer Zeiten. Auch nach der Erfindung des Webstuhls, der Dampfeisenbahn, der Automatisierung, der Fließbandarbeit im Fordismus, musste die Gesellschaft sich ähnlichen Herausforderungen



Schon Kant fragte: „Was ist der Mensch?“

stellen. Im ökonomischen Bereich etablieren sich auch heute, analog den vorangehenden technologischen Revolutionen, neue Monopolisten. Große Plattformen wie Meta etc. bestimmen nicht nur den Markt, sondern auch dessen Entfaltung. Das ist eine Entwicklung, die in fast allen Fällen Revolution, Krieg, zumindest jedoch Widerspruch angetrieben hat. Nimmt man die stetig fortschreitende Kommerzialisierung und Monopolisierung der digitalen Sphäre durch einige wenige weltweit agierende Konzerne, Plattformen und Dienste globaler Reichweite als Maßstab, dann geht es mit Gabriele Gramelsberger (2023) „um nichts weniger als die Vielfalt unserer Lebenswelt und Lebensweisen.“

Trotz dieser (philosophischen und gesellschaftlichen) Herausforderungen bietet die Digitalisierung auch eine Vielzahl von Chancen. Durch die Vernetzung von Menschen und Informationen können wir globale Probleme wie Klimawandel, Armut und

Ungerechtigkeit besser angehen. Die Digitalisierung ermöglicht neue Formen der Zusammenarbeit und Partizipation, die es den Menschen ermöglichen, sich aktiv an der Gestaltung ihrer Gesellschaft zu beteiligen. Neue Geschäftsmodelle und Innovationen entstehen, die das Potenzial haben, das Wirtschaftswachstum anzukurbeln und neue Arbeitsplätze zu schaffen. Darüber hinaus können digitale Technologien dazu beitragen, die Effizienz und Produktivität in vielen Branchen zu steigern.

Um die Zukunft in einer digitalen, von künstlicher Intelligenz mitgeprägten Welt gerecht gestalten zu können, sind Zusammenarbeit und gemeinsame Zielsetzungen unabdingbar. Die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit, vor allem aber im Bereich der (politischen) Entscheidungsträger muss daher: Investitionen in Forschung und Entwicklung neuer Technologien fördern, um die Früchte, die sich aus den neuen Entwicklungen ergeben auch ernten zu können. Sie müssen die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Behörden vereinfachen und damit Innovation und Unternehmertum fördern. Dies gilt vor allem für den für den Mittelstand. Die sogenannte „bürgerliche Mitte“ ist nämlich, wie ich in einem meiner letzten Artikel dargelegt habe, für Wohlstand und sozialen Frieden im Staat unabdingbar. Gleichzeitig mit diesen strukturellen Maßnahmen muss eine gediegene Ausbildung der gesamten Bevölkerung in digitalen Technologien und die Entwicklung von Sicherheitsstandards und Regulierungen im Bereich der künstlichen Intelligenz erfolgen.

Indem wir diese nächsten Schritte unternehmen und uns gemeinsam

auf eine digitale Zukunft vorbereiten, können wir sicherstellen, dass wir die Herausforderungen unserer Zeit erfolgreich bewältigen und die Vorteile der digitalen Transformation voll ausschöpfen können. Die Digitalisierung und ihr derzeitiges goldenes Kalb, die künstliche Intelligenz, ist nämlich nicht ein „Gott vor dem Menschen“. Es sind Tools, Handwerkszeuge, für die kommenden Zeiten, um die Zukunft besser zu gestalten. In den Worten von Orlando Budelacci (2022): „Der Mensch ist einmal mehr in der Krise und die Fragezeichen sind groß geworden.“ Der Mensch hat immer wieder Krisen überwinden müssen. Auch heute wieder sind die Fragezeichen ähnlich wie die aus älterer Zeit. Fragezeichen und Krisen haben den Menschen immer weitergebracht und die Digitalisierung ist nicht die letzte Krise, sie ist die nächste Chance. In diesem Sinne: Packen wir es an!



DR. PAUL ERTL (TEW)

ist promovierter Philosoph. Er leitet das Department für Innere Ordnung an der Landesverteidigungsakademie in Wien.

WAS BEWEGT UNS IN EUROPA?

VOM NEULAND INS NEUE LAND

„Das ist für uns alle Neuland“, sagte vor wenigen Jahren die damalige deutsche Bundeskanzlerin, Angela Merkel. Spott und Häme waren die Folge. Die Ursache: Merkel hat vom Internet gesprochen. Etwas, das wir doch alle längst kennen, beherrschen und wie die Fische im Wasser schwimmen. So zumindest die landläufige Meinung.

Nur leider, leider – die ist falsch. In Österreich verfügen nur etwas mehr als 60 Prozent der Bevölkerung über digitale Grundkenntnisse. Das ist knapp über dem EU Schnitt und reicht mit Ach und Krach für eine Top 10-Position – was aber letztlich nur heißt, dass die Kenntnisse rundherum noch viel schlechter sind. Zumal Top 10 bei 27 Staaten auch nur „knapp oberes Drittel“ bedeutet. Und: Da sprechen wir nur von Grundkenntnissen. Natürlich variiert die Statistik auch nach Alter, aber selbst bei den Unter-40-Jährigen kommen wir nur auf magere drei Viertel.

Mager? Ja. Bei digitalen Kenntnissen sprechen wir nicht von Raketenwissenschaft oder Neurochirurgie, sondern von Fertigkeiten, ohne die die Manövrierfähigkeit in unserer modernen Welt stark in Frage

steht. Künstliche Intelligenz, Internet der Dinge – das mag sich nach Schlagworten anhören, aber in Wahrheit betreffen sie unser aller Leben. Wir buchen Flüge online, wir steuern unsere Handies und sogar unser Zuhause mit Spracheingabe (Alexa! Hör mit!). Whatsapp, Facebook, TikTok, google maps – das alles sind tägliche Begleiter unseres Lebens. Auch, wenn wir es nicht wahrhaben wollen, weil die Supercomputer von heute nun einmal nicht aussehen wie in Kubricks „2001. A Space Odyssey“ oder weil Skynet noch keinen Terminator geschickt hat, heißt das nicht, dass wir nicht im Zeitalter der Maschinen angekommen sind.

Landläufig hört man dennoch oft Einschätzungen wie „Das Computerzeitalter braucht doch in Wirklichkeit eh keiner“. Das ist leider falsch. Die Wahrheit ist: Es ist längst so, dass IT-Kenntnisse in etwa dem entsprechen, was vor 100 Jahren die Alphabetisierung war. Ohne sie wird es nur noch möglich sein, sehr niedrig bezahlte Jobs zu bekommen. Bereits heute sind hochspezialisierte Tätigkeiten nach Indien oder China ausgelagert. Europa und Österreich sind hier leider massiv im Hintertreffen. Wer unzureichende

Kenntnisse hat, muss deshalb aber nicht verzweifeln, denn alles ist erlernbar. In Österreich bietet etwa der Verein fit4internet eine Datenbank mit (oft kostenlosen) Kursen aller Erfahrungsstufen. Mit etwas Interesse und gutem Willen ist sehr viel erlernbar.

Das wird auch nötig. 2024 ist ein „Superwahljahr“, und die Beeinflussungskampagnen (vor allem durch die Agenten des Kreml) laufen bereits. Mit KI produzierte Videos spiegeln täuschend echt Aussagen oder Taten von Politikern oder Militärs vor. Mit etwas Kenntnis sind diese Fakes zwar zu entlarven, aber auf den ersten Blick sind sie oft täuschend echt, wie etwa ein kürzlich veröffentlichtes Video beweist, in dem Frankreichs Präsident Emmanuel Macron (bzw. sein digitaler Fake) seinen Rücktritt erklärte. Man spricht hier von Deep Fakes. Die Digitalisierung ist keine Bedrohung, aber sie bringt Herausforderungen mit sich. Das betrifft den Arbeitsmarkt, aber auch unsere Demokratie und öffentliche Ordnung. Wenn wir wachsam sind und uns gut vorbereiten, sind die Herausforderungen aber bewältigbar. Dann funktioniert auch der Übergang von Neuland ins neue Land.

Was bewegt uns in Europa? Eine regelmäßige politische Kolumne von Philipp Jauernik (FRW) (Autor dieser Ausgabe) und Stefan Zotti (NMW) mit Gedanken, Meinungen und Insides aus Brüssel, Europa und der Welt.

52 INSPIRIERENDE BLICKE NACH OBEN

Wer betritt eine Kirche und blickt zuerst nach oben? Wo doch hier zumeist der krönende Abschluss eines Gesamtkunstwerkes wartet: wunderbare Fresken, gotische Kreuzrippengewölbe, barocke Kuppeln. Kirchendecken vollenden die sakralen Orte und lassen die Größe Gottes erahnen.



In diesem inspirierenden Bildband unternimmt der Fotograf Stephan Schönlaub einen Streifzug durch die sakrale Vielfalt der Erzdiözese Wien, die Kamera dabei stets nach oben gerichtet. Seine facettenreichen Bilder der Kirchendecken lassen innehalten und staunen und halten manche Überraschung bereit. 52 biblische Impulse ergänzen die ungewöhnliche Perspektive und zeigen die existentielle Bedeutung, die der Blick nach oben hat. Die spirituelle Kombination aus Text und Bild lädt ein, sich von der Schönheit des Glaubens inspirieren zu lassen und Herz und Augen zu erheben.

Stephan Schönlaub (Fotograf):

Ich erhebe meine Augen zu dir
52 inspirierende Blicke nach oben

128 Seiten Bildband, Hardcover

www.domverlag.at

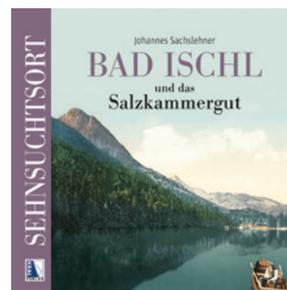
UVP: 28 Euro

SEHNSUCHTSORTE BAD ISCHL & SALZKAMMERGUT

Das Salzkammergut verspricht mehr als nur schöne Natur, nicht umsonst sprechen Reiseführer seit langem von einem „gottbegnadeten Gebiet“. Die Region um ihren natürlichen Mittelpunkt Bad Ischl bietet mehr als bloßes Wandervergnügen, mehr als liebevoll gepflegtes Brauchtum und traditionsreiches Handwerk. Peter Altenberg, der Poet und Exzentriker, der seine „Seelen-Heimat“ in Gmunden fand, sprach von „Sommerfreiheit“ und „Sommerfrieden“ und benannte damit, was das Erleben des Salzkammerguts im Idealfall sein kann: Auszeit von den Zwängen und Verpflichtungen des Alltags, ein Innehalten und Eintauchen in das wunderbare Gefühl der Geborgenheit, in wahre Heimat. Lange Zeit im Abseits gelegen, wuchs das Kammergut, beschirmt vom Glanz des Kaiserhauses, zum Land der Sehnsucht heran.

Johannes Sachslehner, Historiker und Germanist, schildert im vorliegenden Werk den rasanten Aufstieg Ischls vom Salzmarkt zum international bekannten Kurort, er setzt sich

mit den Mythen des k. u. k. Modebades und seiner Umgebungen auseinander und erzählt von der turbulenten Welt der Sommerfrische. Mit kritischem Blick berichtet er aber auch von so manchen Schattenseiten wie etwa dem konfliktreichen Weg durch die NS-Zeit und bietet so eine umfängliche Darstellung von Geschichte und Bedeutung der europäischen Kulturhauptstadt 2024.



Johannes Sachslehner:

Bad Ischl und das Salzkammergut
Sehnsuchtsort

276 Seiten mit zahlreichen Fotos

UVP: 34,90 Euro

COULEURSTUDENTISCHES SUCHBILD

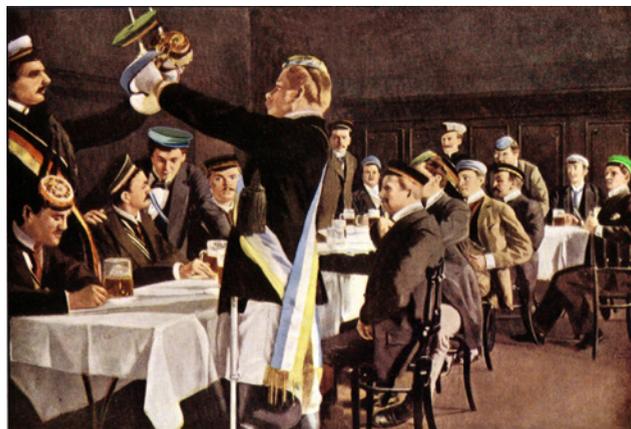
Finde alle Unterschiede in den Bildern und markiere sie.

Unter allen Einsendungen an couleur@mkv.at verlosen wir drei Bücher „Bad Ischl und Salzkammergut“ des Kral-Verlags. Wir danken für die Bereitstellung!

ORIGINAL



SUCHBILD



IMPRESSUM

Herausgeber: Mittelschüler-Kartell-Verband der katholischen farbtragenden Studentenkorporationen Österreichs (MKV)

Laudongasse 16, 1080 Wien;

Telefon: 01/523 74 34-0, **Fax:** 01/523 74 34-9,

E-Mail: kanzlei@mkv.at,

Internet: www.mkv.at;

ZVR-Zahl: 646503058

Geschäftsführer: Thomas Weickenmeier (CIK)

Vorstand: Thomas Weickenmeier (CIK), Kilian Hirschmugl (ASO),
Dr. Thomas Luzer (ADW), Dr. Gregor Jansen (SOP)

Chefredakteur: Benedikt Neumayer (DMW), couleur@mkv.at

Mitarbeit: Tobias Klaghofer (VBW), Franz Schekolin (ASO),
Walter Gröbinger (OCW)

Fotos: Sofern nicht anders angegeben: MKV, privat.

Cover: AdobeStock

Layout: Gebrüder Pixel Kränkl & Sandpeck OG, Schließmannngasse 18/2,
1130 Wien, +43 676 3355520,
www.gebruederpixel.at

Auflage: 25.000 Stück.

Verkaufspreis: EUR 3,-, Jahresabo EUR 12,- (inkl. Porto Österreich).

Produktion, Druck und Anzeigenverwaltung:

Kny & Partner, Parkstraße 2/16, 2340 Mödling.
office@knyundpartner.com, +43 676 3106714.

Verkaufsstellen:

MKV-Kanzlei, Adresse s.o.
WStV-Kanzlei, Wien 8, Laudongasse 16;
Denkmeyr Thomas, im Hatric 1, 8230 Hartberg; Wacker Norbert, Hall/
Tirol, Oberer Stadtplatz 9; Wacker Martin, Innsbruck, Museumsstraße 38,
Sezemyk Josef, Innsbruck, Bruneckstraße 162

Blattlinie: Das „Couleur“ ist die österreichweite Verbandszeitung des MKV und als solche politisch unabhängig. Ziel ist die Information aller Mitglieder und Interessenten im Rahmen eines kritischen, auf den Grundsätzen des MKV aufbauenden Jugend- und Mitgliederzeitungsmagazins. Das Couleur versteht sich als Debattenmagazin, in dem Themen kontroversiell diskutiert werden können. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder. Sie müssen nicht der Meinung des Herausgebers entsprechen und verstehen sich nicht als Sicht des MKV. Im Sinne der Lesbarkeit und des Respekts verwenden wir die grammatikalisch korrekten Bezeichnungen, die beide Geschlechter umfassen.

MÜLLERHEIM

Die Basis für schlaue Füchse!

Informationen unter www.akademikerhilfe.at

K.a.V. Rheno-Danubia zu Innsbruck
K.a.V. Rheno-Danubia-oenipontana
 Müllerstraße 29
 6020 Innsbruck



Studieren in Salzburg. Wohnen im Paris-Lodron.

Im Herzen der Stadt. Leistbar.

Frisch renoviert bis Herbst 2023 warten top-moderne Garçonnières auf Dich. Natürlich ausgestattet mit Bad und Küche.

Abchecken. Einchecken.

heimplatz@lodronia.at
 +43 664 43 28 253



Studentenheim Paris-Lodron  Das Haus der K.S.H.V. Lodronia

COULEUR

02/2024

IM SOMMER
IN DEINEM
BRIEFKASTEN!



SONDERTHEMA:
EUROPA



DEINE VERBINDUNG ZUM COULEUR: couleur@mkv.at / inserate@mkv.at



RE/MAX[®]
Solutions

DEINE EXPERTEN FÜR IMMOBILIEN

- Strategien zur Werterhöhung
- Erlösmaximierung durch strukturierte Bieterverfahren
- Unterstützung bei Erbantritt und Übernahmen

www.remax-solutions.at

BezR. Markus Lill

v/o Aristoteles, OCW, St-H
m.lill@remax-solutions.at
+43 678 12 10 671

GF Ing. Mag. Christian Probszt

MA, MRICS, CREA
Allgem. beeideter u. gerichtlich
zert. Sachverständiger
v/o Eisbär, S-B, St-H
c.probszt@remax-solutions.at
+43 699 10 89 20 20

Achim Ertl

v/o Sekretär, BbG, ErG, WMM, Js
a.ertl@remax-solutions.at
+43 660 70 53 944



Ruf' uns noch
heute an und
vereinbare Deinen
Beratungstermin!